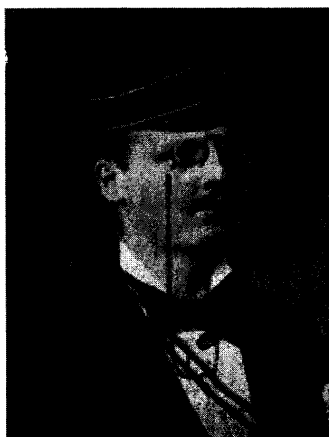


# Vom „Mäusetod“ zum Ehrensenator

## Der Apotheker, Immobilienhändler und Stifter Friedrich Hermann Ilgen

Von Jens Blecher, Universitätsarchiv

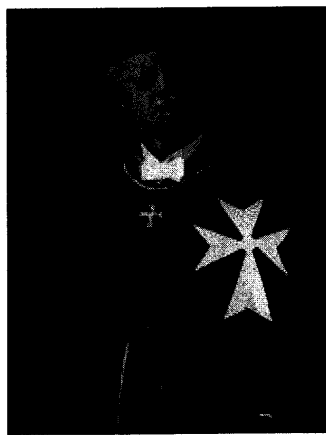


Ilgen als Student 1876.

Friedrich Hermann Ilgen wurde in Wurzen am 22. Juli 1856 in einem kleinbürgerlichen Elternhaus geboren. Mit der Berufswahl suchte der Vater dem Knaben eine bessere Zukunft zu ermöglichen. „Die übliche große Familienszene bei der Berufswahl des Sohnes entscheidet der gestrenge Vater Ilgen. Sein Sohn muß Theologie studieren“, heißt es im Jahrbuch „Über das wirtschaftliche, geistige und künstlerische Leben in Dresden“ von 1931. Ilgen selbst behauptet, dass nur die Vorsehung des Schicksals ihn davor bewahrt habe. Das Glück sei ihm in Form eines vierblättrigen Kleeblattes hold gewesen – gleich neun Stück auf einen Schlag habe die Mutter gefunden. Damit sei es ihr gelungen, den Vater von einem Pharmaziestudium seines Sohnes zu überzeugen. Nach einer dreijährigen Lehre und weiteren drei Jahren in der Praxis beginnt er im Sommersemester 1878 sein Studium in Leipzig. Der Chemiker Hermann Kolbe bescheinigt ihm im Zeugnis „... das che-

mische Praktikum im hiesigen, meiner Direction unterstellten chemischen Universitäts-Laboratorium mit ausgezeichnetem Fleiß und eifrigen Streben besucht, und nach dem unlängst vorzüglich bestandenen pharmazeutischen Staatsexamen die erste Zensur davon getragen ...“ zu haben. Ilgen behauptete in seiner Autobiografie „Mein Lebenswerk“, dass vor ihm nun die Frage einer akademischen Karriere gestanden hätte: „So stolz und glücklich bin ich in meinem Leben noch nie nach Hause gegangen. Die Mutter fiel mir vor Glück weinend um den Hals und der Vater fragte immer wieder: ‚Was haste gemacht? Die Eins cum laude?‘ – ‚Mit der Aussicht auf den Dokortitel‘, antwortete ich stolz. ‚Wenn ich noch ein paar Semester Chemie studiere, bekomme ich schließlich noch die Professur, wenn ich Glück habe!‘“

Er selbst kann das jedoch nicht finanzieren und von den Eltern ist keine Hilfe zu erwarten. So entscheidet sich der Absolvent rasch für eine praktische Tätigkeit. Im Januar 1880 beginnt Ilgen wieder in einer Apotheke als Angestellter zu arbeiten, bis er dann (1882) auf einmal selbst das Geld für einen Apothekenkauf besitzt. „Nun etabliert er sich als Apotheker in Kötzschenbroda ... schon bald blüht ihm das Glück aus dem grünen Klee, den seine Mutter einst für ihn pflückte. Ilgen erfand seine in der ganzen Welt berühmte Phosphorpille. Dem glücklichen Erfinder strömt der goldne Lohn zu“, ist im Dresdner Jahrbuch zu lesen. Der Volksmund hängt Ilgen darauf den Spitznamen „Mäusetod“ an. Tatsache ist aber, dass bereits der vorherige Geschäftsinhaber dieses Mäusegift produzierte. Dafür spricht ebenso der exorbitante Kaufpreis von 120 000 Reichsmark. Auf der Gegenseite investiert Ilgen den ersten Reingewinn für die Modernisierung von Geschäft und Immobilie. Seine Geschäftsbeziehung zu den Ärzten der Gegend ist



Ilgen als Domherr zu Wurzen.

nicht besonders, er hält sie für unangenehm, eingebildet oder beschränkt. So musste Ilgen über andere Geldquellen verfügen – vermutlich aus erfolgreichen Immobiliengeschäften. Durch die Heirat mit Anna Mathilde Steffen wurde Ilgen 1883 mit dem vermögenden Leipziger Baurat Otto Heinrich Steffen verwandt. Anna Mathilde selbst besaß wertvolle Grundstücke in der Nähe des heutigen Leipziger Hauptbahnhofes. Für seinen Finanzbedarf spricht auch sein Engagement bei der Mitbegründung der Sparkasse in Kötzschenbroda, ebenfalls im Jahre 1883 und noch dazu direkt neben seiner Apotheke.

1894 verkauft Ilgen die Apotheke und zieht nach Dresden. In den nächsten Jahre folgen gewinnbringende Immobiliengeschäfte, vor allem in Dresden, aber auch in Leipzig. Ilgen erwirbt Grundstücke und baut luxuriöse Gebäude, die er wiederum sehr gut vermieten kann. „Er erwarb Häuser auf der Prager Straße [in Dresden] zu einer Zeit,

wo noch kein Mensch ahnte, daß hier am alten böhmischen Bahnhof die Hauptverkehrsstraße der Stadt entstehen würde“, heißt es im Jahrbuch. Immer wieder hatte er Glück und den „richtigen Riecher“ für gute Investitionen.



**Links: Die mit Ilgens Mitteln finanzierte Goethe-Medaille der Universität Leipzig.**

**Rechts: Ein durch die Ilgens-Stiftung erworbenes Jugendbildnis von Goethe, gemalt um 1765 von A. J. Kern.**

**Abbildungen: Universitätsarchiv**

Über die Jahre hinweg stiftete das kinderlose Ehepaar Ilgen einen Großteil der Gewinne, später wurde fast der ganze Besitz in die Hermann-Ilgens-Stiftung eingebracht. Bereits 1921 schrieb der Dresdner Millionär aus eigenem Antrieb an den Rektor der Leipziger Universität, den Juristen Richard Schmidt: „Seit langen Jahren habe ich mir schon vorgenommen der Universität Leipzig entweder zum Tage eines abgerundeten Lebensabschlusses oder Universitätsabschlusses eine ansehnliche Stiftung zu vermachen, die Folgen des Krieges brachten ganz andere tief einschneidende Verhältnisse, die es mir jetzt wünschenswert erscheinen lassen, mir von Ew. Magnificenc einen Wink zu erbitten, auf welche Weise ich nach Kenntnisnahme des Vorstehenden mich wohl der Universität Leipzig in dankbarem Gedenken am vornehmsten nützlich machen könnte.“

Der Universität standen so 1932 ausreichende Mittel zur Verfügung, um jährlich eine Goethe-Medaille verleihen zu können. Eine weitere Stiftung erhielt 1934 das Archäologische Institut. Mit 5000 Reichsmark wurde eine Sammlung von Kopien nach griechisch-römischen Wandgemälden für das Antikemuseum angekauft. Sie waren Teil einer umfanglichen Kunstspende an die Universität Leipzig. Für einen sehr günstigen Preis konnte die Ilgen-Stiftung einige Bilder des Leipziger Sammlers Max Singewald erwerben, dazu gehörten ein Jugendbildnis von Goethe und drei Altartafeln des Malers Hans Hesse. Die Wandbilder und Gemälde stellten jedoch nur den kleineren Teil der Spende dar, von der Stiftung war eine weit größere Summe zur Wiederherstellung der Universitätskirche in Aussicht gestellt worden. Insgesamt sollte die Universität eine

Zuwendung in Höhe von 350 000 Reichsmark erhalten, so wurde es in einem Schenkungsvertrag von Rektor Golf und dem Stiftungsvorstand Dr. Krug von Nidda und von Falkenstein am 25. November 1933 vereinbart.

Im Gegenzug dachte die Universität über eine akademische Ehrung für Ilgen nach. Ein Antrag auf Verleihung des Dr. phil. h. c. ist im Juni und Juli 1931 innerhalb der Philosophischen Gesamtfakultät immerhin Gegenstand der Beratungen gewesen. Das bedeutete damals eine besondere Ehre, da man seit den 1920er Jahren dazu übergegangen war, den Ehrendoktor ausschließlich für wissenschaftliche Verdienste zu verleihen.

Als Ausgleich sollten der „Ehrensator“ und der „Ehrenbürger“ vor allem als Würdigung für wirtschaftliche oder politische Verdienste um die Universität vergeben werden. So zeugt es einerseits von der Wertschätzung für Ilgens Leistungen, aber gleichermaßen von den hohen Maßstäben der Fakultät, dass der Vorschlag zur Verleihung der Ehrendoktorwürde innerhalb der Gesamtfakultät zweimal zur Diskussion gelangte und Gegenstand der Beratungen der 63 bzw. 59 anwesenden ordentlichen



Professoren war. Erst in der zweiten Sitzung, am 17. Juli 1931, fiel die Entscheidung, Ilgen die Ehrendoktorwürde doch nicht zu verleihen. Auf die Verleihung der Ehrensatorenwürde einigte man sich jedoch schnell und der Rektor Hans Achelis überbrachte ihm das Diplom persönlich zum 78. Geburtstag. Ilgen waren diese Ehrungen nicht unangenehm, ganz im Gegenteil, er betrachtete sie im letzten Lebensjahrzehnt als seiner Lebensleistung angemessen.

Gestorben ist Ilgen im hohen Alter von 84 Jahren, am 15. April 1940. Seine Frau Anna Mathilde Ilgen war ihm bereits im Jahre 1936 vorausgegangen.

Die Hermann-Ilgens-Stiftung existiert, nachdem ein Großteil des Vermögens im Zweiten Weltkrieg vernichtet wurde, auch heute noch. Im Sinne des großzügigen Stifters wurde ihre Stiftungssatzung im Jahre 1993 neu gefasst.

**Die 1885 oder 1891 erbaute Ilgen-Villa in Dresden – Ilgen erwarb die eingeschossige, klassizistische Villa 1899. Heute ist sie Sitz der Finanz- und Wirtschaftsvermittlungs- und Beratungsgesellschaft Rolf Leube & Partner.**

**Foto: Rolf Leube & Partner**

